

**Schmerzhaft 8. December.** Hier wurden der Ehe-  
mann Richter, dessen Ehefrau und zwei Kinder von dem  
eigenen Hande getödtet, der als tollwuthverdrächtig ge-  
achtet werden mußte. Richter ist mit dem einen Kinde bereits nach  
Berlin behufs Vornahme der Schimpfung gereist. Es  
dürfte seine Frau mit dem anderen getödteten Kinde bald  
nachfolgen.

**Sterlingswalde.** Der vom Schwurgerichte Chemnitz  
wegen Mordes zum Tode verurtheilte Stuhlthauer Hermann  
Klud von hier ist von Sr. Majestät dem König zu  
lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt worden.

#### Aus dem Reiche.

Am Sonnabend Nachmittag verfuhr die 29-jährige Ehe-  
frau Frenzel in Großdörsch, welche ihr ein Vierteljahr  
altes Kind auf dem Arme trug, das Feuer durch Nachlässigkeit  
von Petroleum anzufachen. Hierbei explodirte die Lampe,  
und beide Personen erlitten derartig schwere Brandwunden,  
daß sie an den Folgen derselben gestorben sind. — In der  
mecklenburg-schwedischen Landesstrafanstalt Dreilberger er-  
mordete plötzlich ein wahnsinnig gewordener Sträfling seinen  
Zellengenossen. — In Eisenberg bei Friesenheim wurde der  
Dienstknecht Christian Arnold erschossen aufgefunden. Der  
Erschossene ist ein Opfer des unglücklichen Wilderers ge-  
worden. Arnold hatte in der genannten Gegend Hasen auf-  
gespürt und war nachts mit dem Dienstknecht Feid auf Hasenjagd  
gegangen; sie schossen zusammen zwölf Hasen und machten  
sich dann nach Mitternacht auf den Heimweg. Arnold be-  
merkte unterwegs auf einem Rußbaum noch einen Hasen und  
holte ihn herunter. In demselben Augenblick sah er sich dem  
Jagdbäuerler Malerei gegenüber. Ohne ein Wort zu sagen,  
riß er beide die Gewehre an die Backen. Der Jagdbäuerler  
war aber flinker und kam zuerst zum Schuß. In den Kopf  
getroffen, sank der Wilderer zusammen und war allem An-  
scheine nach sofort todt. Auch der zweite Wilderer wurde  
durch den gleichen Schuß an der rechten Wange verletzt und  
ergriff die Flucht. — Von den Reitpferden des Kaisers, die  
der Monarch in Palästina benutzte, hat am Montag eines  
der werthvollsten im Marstall zu Potsdam getödtet werden  
müssen. Sämmtliche Pferde haben durch die Strapazen der  
Reise derartig gelitten, daß sie bei der Ankunft in Potsdam  
sogar in einem Krankenhause von den übrigen Pferden des  
Marstalls isolirt werden mußten.

#### Vermischtes.

**Der beleidigende Gedankenstrich.** Aus Wien  
wird berichtet: Der Kaufmann Anton Nowatschek hatte seinem  
früheren Miether Emil Walenta eine offene Karte geschrieben  
mit der Aufforderung, er solle eine zerbrochene Fensterkassette  
machen lassen, da die Welt sonst annehmen könnte, er sei  
ein —. Durch den Gedankenstrich fühlte sich der Empfänger  
der Karte in seiner Ehre verletzt, weshalb er gegen Herrn  
Nowatschek eine Ehrenbeleidigungssklage anstregte. Bei der  
vor dem Bezirksgerichte Josephstadt stattgehabten Verhand-  
lung erklärte der Angeklagte, daß er durch den Gedankenstrich  
keine Beleidigung begangen habe. Der Richter sprach den  
Angeklagten frei mit der Begründung, daß die Bezeichnung  
mit einem Gedankenstrich wohl vermuthen lasse, daß man  
den Betreffenden verächtlich machen wolle, es sei aber andererseits  
auch die Auslegung möglich, daß man an Jemandem  
eine zulässige Kritik üben wolle.

**Gegenseitig ertappt.** Ein amüsanter kleiner  
Dialog wickelte sich kürzlich zwischen einem hiesigen Unter-  
offizier und dem Hauptmann eines schwedischen Dragoner-  
regiments ab. Der letztere war als strenger Zuchtmeister  
bekannt und bei seinen Untergebenen nicht wenig gefürchtet;  
nur der oben erwähnte Sergeant zeigte niemals irgend welche  
Scheu vor seinem Vorgesetzten und schien gerade deshalb sehr  
gut bei diesem angefangen zu sein. Vor kurzem wünschte  
der Unteroffizier aus besonderen Gründen eine kleine Reise  
zu unternehmen und begab sich daher zu seinem Hauptmann,  
um einen achtstägigen Urlaub zu erbitten. „Wozu wollen  
Sie fort?“ fragte dieser erstunt. Ohne Zögern antwortete  
der Mann: „Meine Frau, die zu meiner Schwiegermutter  
gereist ist, hat mich gebeten, auf ein paar Tage zu kommen.  
Sie ist plötzlich krank geworden, und auch das Kleine ist  
nicht ganz wohl.“ Der Hauptmann fixirte den Bittsteller  
mit eigenhämlichem Ausdruck und meinte dann langsam:  
„Aber, hören Sie doch, mein Lieber. Was sind denn das  
für Sachen? Ich habe heute Morgen von Ihrer Frau einen  
Brief bekommen, in dem sie mich ersucht, Sie ja nicht ihr  
nachreisen zu lassen. Wenn Sie mit Ihrer Schwiegermutter  
zusammenkommen, sei doch immer der Teufel los. Oh, was  
sagen Sie nun?“ Einen Augenblick schien der Mann ganz  
verblüfft zu sein, und schon wollte er sich mit einer leise ge-  
murmelten Entschuldigung zurückziehen, da fiel ihm plötzlich  
noch etwas ein. „Der Hauptmann“, meinte er leinlaut,  
„darf ich mal ganz aufrichtig sein?“ „Gewiß, mein Lieber;  
heraus mit der Sprache!“ „Der Hauptmann dürfen aber  
nicht böse werden, wenn ich mit zu sagen erlaube, daß —  
hier im Zimmer zwei ganz samose Ausschneider stehen. Der  
eine davon bin ich — ich habe nämlich gar keine Frau.“  
Der schlaue Feliz. Feliz I. von Frankreich fährt  
fort, der Tagesgespräch Stoff zu liefern. Dabei passieren  
ganz nette Stellen. Bei einer der letzten Holsagen ge-  
riet die Hofschrift an ein einfaches, ländliches Wirtshaus,  
das nicht gerade viel versprach. Alle wünschten Kaffee  
zu haben. Aber der wird hier schwerlich viel taugen, das-  
sen Wirt. Der Präsident, der diesen Gedanken auf den Ge-  
sichtern las, verkehrte den Kleinmüthigen: „Dafür laßt mich  
sorgen.“ Damit sagte er den Wirt: „Haben Sie Geko-  
ken?“ — „Ja.“ — „Bitte, bringen Sie mir Ihren ganzen  
Vorrath, ich laufe ihn im Kamin.“ Der Präsident ließ ihn  
in den Kamin werfen: „Nun, mein guter Freund, haben  
Sie ein prächtiges Feuer, machen Sie uns jetzt Kaffee.“  
Dieser war denn auch vorzüglich. (Hätsch erkunden.)

## Neueste Nachrichten und Telegramme.

Riesja, 9. December 1898.

§ Berlin. Die „Nationalztg.“ theilt mit, daß sich  
die Regierungen in der kaiserlichen Angelegenheit nummehr be-  
hin verständigt haben, daß der Bundesrath die Berechtigung  
der Appo-Deumolischen Befehlgebung zur Regelung der Erb-  
folgefrage anerkennen wird. Diefem Beschlusse soll eine Er-  
klärung vorausgeschickt werden, daß der Bundesrath sich zwar  
für zuständig halte, von dieser Zuständigkeit aber keinen Ge-  
brauch machen wolle.

† Brann. Der deutsch-fortschrittliche Parteitag  
Während nahm einstimmig eine Resolution an, in der er  
den deutsch-fortschrittlichen Abgeordneten des Reichsrathes  
sein rückhaltloses Vertrauen ausdrückt und sie auffordert,  
mit allen ihren wirksam erscheinenden Mitteln für die Auf-  
hebung der Sprachenverordnungen einzutreten und den Aus-  
gleichsvorlagen, so sehr auch die Erneuerung unter Wahrung  
der österreichischen Interessen wünschenswert sei, ihre Zu-  
stimmung zu versagen, weil der Parteitag in den Vorlagen  
eine Preisgebung der Interessen der diesseitigen Reichshälfte  
erblickt. Die im nächstigen Landtage angebotenen Versuche  
zur Herstellung des nationalen Friedens ständen, wenn sie  
unter möglicher Bedachtnahme auf die Gemeinbürgerschaft  
aller Deutschen geföhrt würden, die Billigung des Partei-  
tages. Doch sei es vornehmlich die verantwortliche Aufgabe  
der Regierung, die Voraussetzung für eine gedrückte Durch-  
führung des österreichischen Ausgleiches zu schaffen. Schließ-  
lich sprach der Parteitag den dringenden Wunsch nach Ein-  
heit der Deutschen in den Landtagen und im Reichsrathe aus.

† Worsfield (Vorshire). Der Kolonialminister Cham-  
berlain hielt gestern Abend eine Rede, in der er mit Bezug  
auf Frankreich sagte, die Zukunft sei noch immer ungewiß;  
sie hänge von der Frage ab, bis zu welchem Punkte es mög-  
lich sei, zu einer Verständigung mit Frankreich zu gelangen,  
und in welchem Maße man an eine solche Verständigung  
herantreten könne. Er wolle eine herzliche Freundschaft  
zwischen den beiden großen Völkern begründet sehen, doch  
halte er es auch für möglich, zu erklären, daß diese Freun-  
dschaft unverträglich mit der Politik der Erbitterung und Ge-  
hässigkeit sei, welche seit so vielen Jahren verfolgt werde. Wir  
sind nicht gekommen, sagte der Redner, diese Freundschaft um  
einen Preis von Konzessionen, die ohne Gegenleistung für  
uns sind, und die nur als Ausgangspunkt für neue For-  
derungen dienen, zu erkaufen. Sodann sprach der Minister  
über China und wie die an der Regierungspolitik von Red-  
nern der Opposition geübte Kritik zurück. Hierbei fragte er,  
ob England Rußland den Krieg hätte auszuweichen sollen, weil  
es seinen weiteren bisher nicht offenbaren Plänen nicht traue  
und ob man mit Gewalt dem natürlichen Streben Rußlands,  
einen eckreichen Hafen zu haben, hätte Widerstand leisten  
sollen. Die große Majorität des englischen Volkes werde  
eine solche Politik als unmoralisch und unheilvoll verurtheilen.  
Ich glaube, eine Uebereinstimmung mit Rußland ist zu wün-  
schen, ich kann sogar sagen, sie ist möglich. Wenn nicht sehr  
ernste Verwicklungen eintreten sollten, stellen sich keine un-  
übersteiglichen Hindernisse einer freundschaftlichen Regelung  
entgegen, welche die künftigen Beziehungen Rußlands mit  
der entschiedensten Politik dieses Landes veröhren würden, die  
folgende ist: Aufrechterhaltung gleicher Gelegenheiten für den  
Handel aller anderen Nationen. Am Schluß seiner Aus-  
sagen betreffend Aufrechterhaltung des freien Handels in  
China sagte der Minister: „Ich glaube, daß meine Hoffnungen  
in dieser Richtung wohl begründete sind, denn unsere Inter-  
essen werden von Japan, Deutschland und Amerika getheilt;  
Alle haben sie die gleichen Interessen. Chamberlain führte  
eine Stelle der letzten Botschaft Mac Kinleys an und  
sagte, er glaube, in Zukunft würden die Engländer  
nicht die einzigen Wächter der offenen Thüre sein.  
Redner wandte sich dann den Allianzen zu und sagte: Wir sind be-  
reit, unsere eigenen Besorgungen und unsere ausschließlichen  
Interessen allein zu verteidigen. Daffir verlangen wir  
keine Beihilfe, dafür haben wir keine Allianzen nötig; aber  
es giebt andere Interessen, die wir mit anderen theilen.  
Ist es nicht vernünftig, daran zu denken, daß es zu einem  
gedrücklichen Zusammenwirken käme, um diese Interessen zu  
fördern? Ich gestatte mir, gewissen unserer deutschen Freunde  
zu sagen, daß es möglich ist, von einer Allianz zu sprechen,  
wo der Vortheil gänzlich auf einer Seite ist. Wir ver-  
langen nicht, daß sie unsere Kasernen aus dem Feuer holen  
und wollen ihre Kasernen nicht aus dem Feuer holen.  
Aber was hat sich, was Deutschland betrifft, ereignet? Wir  
haben mittels eines freundschaftlichen und rechtlich Gedanken-  
austausches festgestellt, daß es sehr wichtige Fragen giebt, die  
die deutschen Interessen ebenso wie die englischen betreffen.  
Wir können uns verständigen und helfen, wir können unter-  
lassen, in diesen Fragen einer die Politik des andern zu be-  
hindern, und im Augenblick der Ueberlegung wird bewiesen,  
daß die englischen und deutschen Interessen in keinem Theile  
der Erde in ernstlichem Widerspruch sind. Ich glaube daher,  
wir können hoffen, daß in Zukunft die beiden Nationen die  
größte Flottenmacht der Welt und die größte Militärmacht,  
sich häufiger aneinander nähern können, und daß unser ge-  
meinsamer Einfluß im Interesse des Friedens und des freien  
Handels angewandt werden kann; er wird in diesem Falle  
mächtiger sein, als der Einfluß der einen oder der anderen  
Macht allein. Inzwischen ist angelehnt der jetzigen Weltlage  
die Freundschaft Englands nicht zu verachten. Ich kann  
unseren deutschen Freunden die Versicherung geben, wenn  
jemals unsere Interessen nicht die gleichen sind, wenn je  
unsere Ziele nicht von ihnen gebilligt werden, wir ihre Mit-  
wirkung nicht von ihnen verlangen und sie nicht wollen wer-  
den. Aber einstweilen behaupte ich, daß diese Entente mit  
Deutschland ein Erfolg ist und nicht der geringste derjenigen, die  
die Regierung erreicht hat. Wenn ich Sie, m. D., zu der  
Entwicklung der guten Beziehungen zwischen uns und der  
großen Weltmacht beglückwünsche, so freue ich mich noch  
mehr über die Entwicklung der freundschaftlichen Beziehungen

zwischen uns und unseren Colonien, sowie zwischen uns und  
den Vereinigten Staaten. Wenn wir die Freundschaft der  
angelsächsischen Rasse besitzen, giebt es keine andere Combi-  
nation, die uns fürcht einfließen könnte.

§ Paris. Nach einer Privatmeldung aus Madagaskar  
besteht sich das Gerücht von einem Aufstand der Hovas,  
die bekändig von englischen Missionaren gegen Frankreich  
aufgehrt werden. Eine bedeutende Truppenabtheilung wird  
sogar nach den bedrohten Ortstheilen abgefannt, um einen  
allgemeinen Aufstand zu verhindern.

† Paris. Ueber den spanisch-amerikanischen Friedens-  
vertrag wird weiter mitgetheilt: In dem Vertrage steht  
nichts über die kubanische Schuld. Für die Abtretung der  
Philippinen ist eine Entschädigung von 20 Millionen Dollars  
festgesetzt. Für die Ratification durch die Parlamente beider  
Länder ist eine Frist von sechs Monaten vereinbart. Der  
von den spanischen Vertretern am Schluß vorgelesene Protest  
sagt: Wir sind weniger getroffen durch die uns auferlegten  
Zugeständnisse als durch die in der Botschaft Mc Kinleys  
und angefügten Bestimmungen. Wir protestiren von Neuem  
gegen die Anklage, bezüglich der „Maine“. Wir wiederholen  
unsern Vorschlag, die Frage einer internationalen Commis-  
sion von Deutschen, Engländern und Franzosen zu unter-  
breiten, um die Verantwortlichkeit für die Katastrophe fest-  
zustellen.“ Die Amerikaner wiesen wiederum, wie vorgelesen,  
den Vorschlag zurück.

#### Hamburger Futtermittelmarkt.

Originalbericht von G. & O. Hilbers.

Hamburg, 8. December 1898.

Die Kauflust war in letzten Tagen verlässiger Ferkeltmische  
wieder reger, deshalb mußten Käufer bei lebhafterem Geschäft volle  
Preise zahlen.

Prompt lieferbarer Weizenmehl bleibt dauernd knapp.

Tendenz: fest.

Warenname	Prozent	Preis
Reisfuttermehl 24-28%	Reis und Protein	4.85 bis 5.00
	ohne Gehaltsgarantie	4.10 bis 4.75
Reisfelle		2.25 bis 3.00
Getrocknete Getreidefelle		4.50 bis 5.25
Getrocknete Weizenfelle 24-30%	Reis u. Protein	4.50 bis 4.75
	52-54%	7.20 bis 7.50
Erbsenfellen und Erbsenmehl	53-58%	7.50 bis 7.80
Baumwollsaathafen		
und Baumwollsaathafen	54-58%	5.25 bis 5.50
	58-62%	5.80 bis 6.20
Socumstfellen und Socumstfellen		6.80 bis 7.50
Palmstfellen, 25-30%	Reis und Protein	5.15 bis 5.85
Rapsfellen		5.50 bis 6.00
Weiß, Amert. mitgez verjollt		5.80 bis 6.00
Weizenfelle		4.50 bis 4.95
Roggenfelle		4.40 bis 4.75

Warenname	Preis
Ab Wülzburg	6.45
• Krefeld	7.35
• Straßburg	7.5
• Coblenz	8.15
in Riesja	8.50
ab Riesja	7.15
• Krefeld	7.50
• Straßburg	10.10
• Coblenz	10.30
• Krefeld	8.25
• Straßburg	11.45
• Coblenz	11.45
in Wiesbaden	10.00
• Krefeld	12.50
• Straßburg	8.00
• Coblenz	11.00
• Krefeld	7.30
• Straßburg	10.40
• Coblenz	8.20
• Krefeld	8.30
• Straßburg	11.15
• Coblenz	11.15
in Riesja	9.15
• Krefeld	9.30
• Straßburg	10.50
• Coblenz	10.5
• Krefeld	10.15
• Straßburg	10.45
• Coblenz	4.45

Wir ersuchen recht dringend, insbesondere Namen und  
Bezeichnungen, sowie Zahlen (Gaußnummern!)

#### recht deutlich zu schreiben,

um unlesbare Irrthümer und Fehler zu vermeiden.

Nach einer Entscheidung des Reichsgerichts braucht für  
Fehler in einer Anzeige, welche infolge unleserlich oder  
undeutlich geschriebenen Manuskriptes entstanden  
sind, kein Ersatz geleistet zu werden. Das Reichs-  
gericht ging hierbei von der Ansicht aus, daß Anzeigen, welche  
man einer Zeitung zusendet, deutlich geschrieben sein  
müssen. Expedition des Rieser Tageblattes.

#### Tageskalender.

Expedition des Rieser Tageblattes: geöffnet Wochen-  
tags von 7-12 Uhr Vorm. und 1/2-7 Uhr Nachmittags. Sonntags  
von 11-12 Uhr Vormittags.

Kaiserl. Postamt 1 (Postgebäude am Bahnhof): Postsachen-  
Annahme (Parterre): Wint erhalbjahr Wochentags 8-1 Uhr Mittags  
2-3 Uhr Nachm.; an Sonntagen und gesetzlichen Feiertagen  
8-9 Uhr Vorm. und 5-6 Uhr Nachm. Telegramm - Annahme  
immerwährend, also Tag und Nacht.

Kaiserl. Postamt 2 (Niederlagstrasse): Postsachen-Annahme:  
Winterhalbjahr Wochentags 8-12 Uhr Vorm. 1-3 Uhr Nachm.,  
an Sonntagen und gesetzlichen Feiertagen 8-9 Uhr Vorm. und  
5-6 Uhr Nachm., ausserdem an Sonn- und Festtagen von  
12-1 Uhr Mittags Annahme von Telegrammen.

Verzeichnis der zum Postamt Riess gehörigen Land-  
Ortschaften. (Porto für gewöhnlichen Brief 5 Pfg.) Colonia,  
Fergers, Clangis, Gölis, Gröbe, Jahnschütz, Leutowitz,  
Mergendorf, Mersdorf, Niekritz, Neupohra, Neuweida, Oelsitz,  
Oppitzsch, Pausitz, Pochra, Poppitz, Schönbach, Schönbach bei  
Pochra, Weida, Bahnwärterhäuser an der Eisenbahnstation Riess  
Nr. 1 und 2, dazgl. Riess-Lommatsch Nr. 1, Riess-Lommatsch  
Eisenwerk, Feldmühle.